

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 369. Ich bin immer gefagt, mer muh die Feiertage zellebren wie se falle un ennhau duht mer nur einmal leve. For den Riesen hen ich es auch ganz gut gegliche, das bei den Wedesweiler immer ebbes an war. Ich hen Ihne geschriwe, was er mit die erste Nacht for en Sudez gebat hat un Sie hatte nur emal den Wedesweiler sein Fehs sehn solle, wie er spat Nachts so gege Morgen seine Rieffths getauntet hat! Wei der hat formlich gestrahlt for Bergniege. Er hat gefagt, wenn er das Bihneh nor for zwei Jahre kontinue konnt, dann deht er rieleiere un deht den John D. Kadeffler frage, was er fur sei Bihneh hen wollt. Of Kohrs, das is alles Laht gewese, bitahs ich sin schuhr, die Feste duhn sich auch auswehre un ich hen sogar schon genohst, das am dritte un vierte Obend schon nit mehr so viele Kostiemerisch komme sin.

Well, der Wedesweiler hat sich mit den dritte Obend en artig große Sudez gepammicht. Der Thieredter hat gefagt, wenn er sellen Abend keine drei Berrel Bier ausbische deht, dann deht er sein alte Hut freefe. Das war namlich der theatralisch-bellamatorische-musikalische un Gefangs-Obend gewese. Der Thieredter hat gefagt, er hatt e Prohgramm, da deht einiger Blinder daufend Dahler drum gewone, wenn er se sehn konnt un ich denke, das is going fomm. Er hat en Karten in front von die Stehisch gemacht un hat e Sienerie gepentel un ich muh sage, es hat mich ordentlich angeheimelt, wie ich es gesehn hen. Awwer ich sin puttinier zu Dohf geschleht gewese, wie er zu mich gefagt hat, es deht kein Ausweg gewone, un es deht nids ausmache, ob ich wollt obder nit, ich muh den große Wohnolog von die Jungfrau bellamatizier! Well, ich tann Ihne sage, da hen mich all meine Haar bolzefrad in die Huh gekanne. Thieredter, hen ich gefagt, das is unmoglich; mitaus Riehborsel tann ich das nit duhn un mitaus das Kaffjuhm geht es auch nit. Da hat er gefagt, ich sollt doch so fein dummes Zeug lahte. Jetzt muh es drei Uhr un bis um mein Uhr heut Nacht konnt ich noch so viel Riehborsel hen, das es mich nit teiert mache bis in mein Kaffjuhm konnt ich deht dahin auch in Schepp brinace. Well, er hat nit nachgewone un ich hen nit ausbade konne un da sin ich denn heim gange un hen studiert un hen riehbort, das es en Hund jammer duht, wie der Phillip sagt, was mein Hoshand is. Mei Suht hat noch in den große Tront geleg un hat noch ariq schon gequid; ich hen se schnell emal angezoge, awwer da hen ich ausgefunne, das se mich e weinia teit gefitt hen, awwer da hen ich nit viel drum gewone. Wie ich meine Leins so ebant e halwes Dugend mal immer gelese hen, da hen ich se von hinne un vorne auswendig bei Herz gekonnt. Ich hen spater mein Stoff zu Wedesweilerlich trage losse— for warum hat mer denn die viele Surve un es quid doch auch nit gut aus, wenn e liebige Lebde ihre Kaffjuhm selbst trage muh.

Wie es Zeit zum Stacte war, da is den Wedesweiler sein Blay wocher so getraunt gewese, das noch keine Winn mehr Blay drin gebat hatt un en Bericht hen die Feger entwidet, das hat einiges gebote. Zuerst hat das Orhestra e Obledier gespielt. Das Orhestra war e Gahrmonia, wo der Thieredter gespielt hat un in seine freie Zeit, das meint in die Kunstpause, hat er noch die Wehdrom geschlage. Es hat sich artig gut gemacht un bitahs er hat alle klafftel Vieles, wie for Inhenz „O juh Ab“ un de wichtig Kubuk gespielt, hat er en große Sodez gebat. Dann is er schnell hinig den Rorten geschlupet, hat e Wid aufgelegt un Wihlerisch un dann hat er en Sang gerendert, das war autefit. Die Viedis hen gefasst wie alles. Die nachste Nummer war ebbes ganz Reies. Der Thieredter hat sich wie en Dudd aufgeschit un hat en sonnie Laht gewone un hat dann mit die Gahrmonia e Lied gespielt, wozu er gewisselt hat. Wenn ich awwer sage gewisselt, dann meint das nit wie Sie

un ich wisselle duhn, noffer, ei tell juh, das war en Driem! Sei Schmut hat er dabei gepfist, das all die Lebdis das Wasser in den Mund zusammegeleufe is. Es is zu schon gewese! Dann sin ich komme. Der Thieredter hat die Abhienz zuerst en lange Laht gewone, un hat se gefagt, das das Mennschment nur mit die große Gelpenzes fodjebet hatt, mich zu kriege, das ich schon for e halwes Dugend Kings un Emperers gespielt hatt un das einer von se en elautl von mich sein Verstand verlore hatt un wie mer auf deitsch sage duht, frehsig gange war. Well, ich sin nur froh, das ich e ganze Laht Behnt an mei Fehs gefusst hen, so das se mich nit rielanest hen. Der Rorten is in die Huh gange un ich sin an die Stehisch komme un hen den Kopp hange losse, als ob ich mein beste Freund verlore hatt. Se hen all ah!!! gemacht, wie se mich gesehn hen, ich hen awwer auch artig kjuht gequid. Wie ich gestart hen zu spreche, da war es so still wie in e Kirch. Ei tell juh, ich hen e Forsch in mei Linko geleg, das die Wahls geschelht hen un wie ich fertig gewese sin, hen ich en Bau gemacht un sin ihnaperehtet. Do hen se awwer geballert un geklappert un gewisselt wie alles un selle Minnit hen ich mein Meind aufgemacht, das ich doch so gut war, for Haus zu kleine un Dishes zu waache un das ich es noch emal mit die Kunst treie wollt. Der Wedesweiler hat gefagt, wenn es nit wege seine Aite war, dann deht er mich en Kuf gewone; ich hen awwer gefagt, ge mich en Kimmel, das is mich viel liever.

Mit beste Riegarbs Yours Lizzie Hanstengel.

Ein Begeisterter.

Lehrer: „Es gibt vierfüßige Thiere, es gibt Fische, die im Wasser schwimmen. Was gibt es noch?“

Nun, Hansel, was fliegt so hoch über Häusern und Thürmen dahin?“ Hansel (eifrig): „Das Reichslustschiff!“

Ein Schläuberger.

Herr (dessen Hund ein altes Fräulein gebissen hat): „Bitte tausend mal um Verzeihuna, Fräulein; aber hübsche, junge Damen beißt er gar zu gern, der Mader!“

Abgeholfen.

Niether: „Denken Sie sich nun, Herr Wirth, in meiner Wohnung fällt der Stall von der Decke.“

Wirth: „So, nun werden Sie doch endlich zufrieden sein; Sie haben sich ja oft beklagt, die Decke wäre zu niedrig!“

Unbeacht.

Nachbarin (leise): „Eine schätzbare Familie; sehen Sie nur, wie die Serwieten gestopft und geölt sind!“

Dame: „Ja, und die haben sie sich außerdem noch von mir geliehen!“

Stolz.

Ein alter Trinker hat keinen Vrenia in der Tasche, aber großen Durst. Er geht in seine Stammkneipe und verlangt ein Glas Whisky auf Pump. „Nein“, sagt der Wirth, „ich gebe Getränke nur gegen Baarzahlung ab. Aber hier sind 6 Pence. Also was wünschen Sie jetzt?“

„Nichts“, entgegnete der Trinker, indem er das Geld einsteckt, „der Mann, der mir keinen Kredit bewilligt, soll auch kein bares Geld von mir kriegen.“

Sprach's und verließ erhobenen Hauptes das Lokal.

Genau.



Frau: „So, also jetzt um 2 Uhr kommt du nach Hause! Das ist nun das drittemal in diesem Monat, das du bis nach Mitternacht in der Kneipe sitzt!“

Mann: „O! Jetzt treibt die auch noch Statistik!“

Su viel verlangt.



Madame (zum Stubenmädchen): „Wie die Schillerbüche wieder aussehau!... Ja, begeistern wollen Sie sich schon für den Dichter — aber ihn abhauen —!“

Inländisches.

— Seit Anfang des Jahres haben die Ver. Staaten an das Ausland bereits für \$51,000,000 Gold abgeben; Argentinien hat allein davon \$20,000,000 erhalten.

— Wie die American Iron & Steel Aff. mittheilt, sind hierzulande im letzten Jahre Schiffe mit Gesamtumfang von 221,700 Tonnen erbaut worden, gegen solche von 436,183 Tonnen in 1907. Es sind nur 99 Schiffe erbaut worden, gegen 157 im Jahre vorher.

— Nach Angabe des Secretärs, Hanhart, der American Banking Aff. befinden sich in Händen von Banken zu Anfang ds. Js. Spareinlagen von \$5,500,837,016. Rechnet man dazu die Einlagen seitens Versicherungsgesellschaften und Baugenossenschaften so erhöht sich das Total auf \$9,466,411,488, entsprechend \$118 für jeden Bewohner der Ver. Staaten.

— In Cincinnati hat Frau Mrs. Wittwe des Gründers der Alms & Doepke Co., die Summe von \$100,000 für ein Lincoln-Denkmal gestiftet. Der Werth dieser Gabe, bemerkt dazu die „Freie Presse“ beruht in dem schönen Gefühl, welches die edle Dame, eine deutsche Bürgerin unserer schönen Stadt, erfüllt. Sie bezeichnet in seiner Form ihre Liebe zu unserm Lande und ihre Verehrung für den großen Mann, dessen Andenken gerade heute bei allen den Millionen, die unser Land bevölkern, geehrt wird. Cincinnati tann mit berechtigtem Stolz auf diese deutsch-amerikanische Frau hinweisen, die den Geist der Nation sich in so hervorragendem Maße zu eigen gemacht hat; ihre großartige Stiftung wird bebend und begeisternd wirken, und der edlen Gabe ein Gebührendes der aufrichtige Dank nicht nur unserer Stadt, sondern des ganzen Landes.

— In beiden Zweigen des Kongresses ist der Exekutivbefehl des Präsidenten, wodurch die vom Präsidenten Roosevelt geschaffene „Kunst-Kommission“ aufgelöst wird, mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Bekanntlich sollten dieser aus hervorragenden Architekten und künstlerisch bedehenden Kommissionen alle Pläne für neue Bundesgebäude vorgelegt werden. Der Kongress sah in dieser Kommission einen Eingriff in seine konstitutionellen Rechte; um diese Kommission fallt zu stellen, wurde einem der großen Staats eine Bestimmung eingefügt, daß Mitglieder von Kommissionen, welche ohne die Autorität des Kongresses ernannt wurden, kein Gehalt oder Gehühren ausgezahlt werden soll. Damit sind noch mehrere andere Kommissionen gemeint, welche Präsident Roosevelt ernannte, ohne die Autorität des Kongresses erlangt zu haben. (Milw. Herald.)

— Der nach Chicago zurückgekehrte James A. Patten will sich vom Geschäft zurückziehen und sich in Denver, Col., niederlassen. Er sagt: „Zum ersten Male in meinem Leben ist es mir gelungen, den Verlauf des Weizenmarktes richtig vorauszusagen; hätte ich nicht Augen von solcher Voraussicht gezogen, so wäre es jemand anders gewesen, und es würden heute die gleichen Verhältnisse bestehen.“

— Was der Londoner „Spectator“ in seinem Angriff in die Ver. Staaten andeutet, dem hat der englische Botschafter in Washington, laut Meldungen von dort, wirklich Folge gegeben, indem er im Auftrag seiner Regierung die zweite Abteilung der Montrose des Atlantischen Ozeans und des Stillen Meeres zwischen die Ver. Staaten und England vorgeschlagen hat. Die Ver. Staaten sollen neben ihren eigenen die Interessen Englands im Pacific beden, während dieses für den Schutz der unsrigen im Atlantischen Ozean sorgen würde. Fein ausgenommen! Premier Asquith. Es wäre so harmlos und verringerte die immerwährenden Mißtrausthellen. Ja wohl, und das Nächste würde sein, daß England uns mit deutschen Interessen in Konflikt brächte und dann hätte es den Bundesgenossen, nothgedrungen, den es auf andere Weise nicht verdrängen konnte. Man darf von dem gefunden Sinn unserer Staatsmänner wohl erwarten, daß der Vorschlag unerörtert ins Wasser fällt. Herr Bruce wird bei Ueberbringung des Auftrages selbst nicht wohl zumuthe gewesen sein.

— Die kürzlichen schweren Stürme an der atlantischen Küste haben ungeheure Mengen von Austerbrut in der Großen See-Bucht und dem Long Island Sunde vernichtet. Die Auster sind infolge des Sturmes im Sande erstickt.

— Die Folgen der Panitzzeit haben sich auch in Brauergewerbe geltend gemacht. Wie dem Jahresbericht der Nationalen Brauereien-Vereinigung zu entnehmen, hat der Verbrauch von Bier wesentliche Abnahme erfahren. Während die jährliche Konsumtion in den fünf vorhergegangenen Jahren sich im Durchschnitt auf 2,800,000 Barrels Bier belief, ist diese Zunahme im Fiskaljahre 1907-08 auf rund 200,000 zurückgegangen. Nicht genug aber daran: von Juli 1908 an bis heute zeigt sich von Boston zu Boston eine effektive Abnahme des Konsums, und zwar von solchem Umfange, daß der Winterkonsum im Berichtsjahre sich auf nicht weniger als 2,080,000 Barrels beläuft; anstatt einer jährlichen Durchschnittszunahme von fast gleicher Höhe in den vorherigen Jahren.

— Während der Zeiten des gedrückten Verkehres schränkten die Bahnen ihre Ausgaben so ein, daß sie jetzt bei wesentlicher Besserung des Geschäftes einen ganz erheblichen Zuwachs des Reingewinns aufweisen. Natürlich fangen jetzt auch an die Ausgaben zu steigen, denn mehr Verkehr bedeutet mehr Züge, mehr Leute und größere Betriebskosten. Aber die 715 Bahnen und Bahnsysteme, die an die zwischenstaatliche Handelskommission Bericht abthatten, melden für März eine Totalerinnahme von \$202,167,420 oder von \$21,218,330 mehr als im März vorigen Jahres, und einen Reingewinn von \$68,287,622, d. h. \$13,769,739 mehr als während derselben Zeit des Panitzjahres. Mit jedem Monat bessert sich der Verkehr und damit das Geschäft der Bahnen, und ihre Einnahmen lassen sich sehr gut mit denen früherer Jahre vergleichen.

— Am 18. Januar 1899 kam ein Bremer kein Zusammenstoß von Frachtwaggons ohne sein Versehen ums Leben, die Wittve klagte auf Schadenersatz. Drei Jahre vergingen, bis festgestellt war, vor welches Gericht der Fall zu bringen sei. Endlich erlachte die Wittve einen Wahrpruch zu ihrem Gunsten. Darauf setzte die Eisenbahn den Instanzenweg in Bewegung mit dem Resultat, daß heute, nach zehn Jahren, der Fall noch vor den Gerichten schwebt. Das ist amerikanische Arbeiterfürsorge. In Deutschland ist jede Klage ausgeschlossen. Innerhalb einer Woche ist die Wittve im Besitz ihrer Pension. Um Rearabhängigkeits brauchte sie sich überhaupt nicht zu kümmern. Das hat der Staat auf der Stelle besorgt. Das konnte aber nur geschehen, indem man den schwerfälligen Apparat der Gerichte ausschaltete, und das muß auch in unserm Lande geschehen. Wenn ein armer Mann zum Gericht gehen muß, hat er von vornherein den Prozeß verloren, denn er tann das Ende nicht abwarten. (Milw. Herald.)

— Großen Aufschwung hat die Herstellung von Erdnuß-Butter (Peanut-Butter), die bis vor wenigen Jahren als Nahrungsmittel noch vollständig unbekannt war, genommen. Heute kennt wohl jede Familie diesen nahrhaften und schmackhaften Artikel, der besonders von den Vegetariern, den Befürwortern reiner Nahrungsmittel, wie auch allen Naturgütern als äußerst werthvoll anerkannt wird. Dieser Artikel verdankt seine Entstehung dem Studium des Feinverwesens von Speisefleisch, die keinerlei animalische Substanzen enthalten, bei welchen naturgemäß Rüsse die erste Stellung einnehmen. Mit Hilfe der Erdnuß-Butter können allerlei Speisen hergerichtet werden. Sie tann zum Anrichten von Bisquits, „Pies“, Cakes, Brod u. s. w. verwendet werden und ersetzt animalische Fettstoffungen.

— McClures Magazin liefert einen interessanten Einblick in die Lokalpolitik von New York. Aus dem betreffenden Artikel geht hervor, daß die Verbrecherklasse, die in einer solchen Großstadt an und für sich zahlreich ist, durch Schloßlosigkeit gezeitigt wird, und diese Schloßlosigkeit politisch den Interessen bezahlt. Aus ihren Reihen stammen die betrügerischen Registraturen und die „Repeaters“ bei den Wahlen, was Tammany ermöglicht, seine Herrschaft gegen den Protest der anständigen Bürger zu behaupten. Ein Verdacht, daß solche Unterstützung der Verbrecher Brauch sein müßte, war schon lange vorhersehend, denn anders ließe sich das freche Gebahren der „Schwarzen Hand“ nicht erklären. Das Camorra-System ist von Neapel aus New York verpflanzt worden. Wie in der ersten Stadt die Politiker mit den gefährlichsten Verbrechern Hand in Hand gehen, so geschieht es in der letzteren Stadt. Das macht auch die Weigerung des New Yorker Board of Aldermen so verächtlich, eine größere Summe zur Bekämpfung der Schwarzen Hand, die jetzt in New York schlimmer haust als in Italien, zu bewilligen. Dieser Verbindung zwischen Politikern und Verbrechern, bemerkt das Cine. Volksblatt, sollen die Bürger in allen Städten der Union auf den Grund gehen, denn es hat sogar den Anschein, als wären auch die Weigerung des New Yorker Board of Aldermen so verächtlich, eine größere Summe zur Bekämpfung der Schwarzen Hand, die jetzt in New York schlimmer haust als in Italien, zu bewilligen. Dieser Verbindung zwischen Politikern und Verbrechern, bemerkt das Cine. Volksblatt, sollen die Bürger in allen Städten der Union auf den Grund gehen, denn es hat sogar den Anschein, als wären auch die Weigerung des New Yorker Board of Aldermen so verächtlich, eine größere Summe zur Bekämpfung der Schwarzen Hand, die jetzt in New York schlimmer haust als in Italien, zu bewilligen.

— Die Wohlthätigkeit wird abgebildet als ein hebreres Weib, das seinen Rücken wendet. Das soll bedeuten, daß es für den, der Wohlthat reich, schicklich ist, sie zu vergessen; denn nicht wohlthat der, welcher es verbreitet. — Andrew Carnegie ins Stammbuch. (Pittsb. Wksbl.)

— Präsident Taft hat den zweideutigen Stücken, die nachgerade auf der englischen Bühne eingesetzt sind, einen schweren Schlag verleiht, indem er nach dem ersten Akt eines solchen Produktes der Dramatik das Theater verließ. Das war anerkennenswerthe Deutlichkeit.

— Einen interessanten Bericht über das Warten des Fleischtruffs in den Vereinigten Staaten hat der Handels-Attache der britischen Botschaft in Washington seiner Regierung zugehellt. Er stellt fest, daß nach wie vor eine Abgrenzung der Abgabebiete stattfindet, aber so, daß die Behörden daraus keine gerichtliche Klage formulieren können. Früher wurden vom Truff die den Preis und

den Absatz regulirenden Befehle offen erteilt. Das geschieht nicht mehr, weil ein Angestellter aus Nachsicht oder sonst einem Grunde zum Denunzianten werden könnte. Der Verkehr zwischen den verschiedenen Firmen wird nur noch durch hochstehende Beamte vermittelt und wirkt deshalb nicht weniger bestimmend auf die Preise. Die gleiche Verhältnißsuna ist auch gegenüber den Viehhändler bemerkbar, die mit allen möglichen Feinheiten gewürzt und gewürzt werden. Da die Preisfische bei den geduldrigen Amerikanern ohne große Schwierigkeiten immer fester angezogen werden tann, vorausgesetzt, daß sie überhaupt in der Lage sind, Fleisch zu essen, vermag der Truff billig ins Ausland zu verkaufen und den ausländischen Landwirthen und Schlächtern die schärfste Konkurrenz zu machen, mit der Absicht, schließlich den Weltmarkt zu beherrschen.

— Der letzte Wochenbericht von Henry Clews lautet erfreulicherweise sehr günstig. „Am ernüthigendsten“ heißt es da, „sind die Ausichten auf industriellen Gebiete. Unser Eisenhandel zeigt stetige Besserung, und jeder Zweig desselben fühlt den Einfluß des Wiederauflebens. Der Umfang der Geschäfte ist beinahe wieder so groß wie in früheren Jahren. Die Eisenbahnen haben große Bestellungen für Schienen, Baumaterial, Waggons und Lokomotiven gegeben. Das Baugewerbe ist andauernd in trefflicher Verfassung und bildet ebenfalls eine Quelle für viele neue Bestellungen, da gewisse Geschäftsleute zu der Einsicht gekommen sind, daß es besser sei, ihre Ordres jetzt zu placieren, ehe die Preise noch weiter in die Höhe gehen. Auch die Kupferindustrie fühlt die Wirkung des industriellen Aufschwungs, und in der Textilindustrie herrscht lebhaftest Thätigkeit, besonders in Baumwollwaaren. Der Flennmaer-Markt befindet sich in ausnahmsweise gesunder Verfassung, obgleich die übliche Sommerstille herannah.“

— Ein sehr verhängnisvolles Gesetz hat die Verabsichtung des Staates Pennsylvania erlassen. Es sieht für die Verbreitung falscher, unzuverlässiger Gerüchte über den Stand einer Bank oder eines anderen Finanzinstitutes eine Geldbuße von fünftausend Dollars oder fünf Jahren Gefängniß vor. Wer da weiß, welches Unheil durch die leichtfertige Verbreitung derartiger Gerüchte schon angerichtet worden ist, der wird die Bedeutung des Gesetzes zu würdigen wissen. Gut fundirte und tüchtig verwaltete Banken sind auf diese Weise in die größte Verlegenheit gebracht worden. Andere sind zusammengebrochen, weil das erregte Publikum ihnen nicht Zeit ließ, ihre Ausstände einzuziehen und ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Stärke der Banken wurzelt nicht zuletzt in dem ihnen vom Publikum entgegengebrachten Vertrauen, und wer dieses Vertrauen leichtfertig und ohne vernünftige Veranlassung stört, der darf sich nicht beklagen, wenn er dafür zur Verantwortung gezogen wird. Es ist gut, daß der Staat Pennsylvania damit den Anfang gemacht hat.

Am Eifer.

Lehrer (zum Schüler): „Wart' ich will Dich lehren, Unfirt zu treiben! Du schreibst zur Strafe hundertmal: „Ich bin der größte Eitel — und läßt es von Deinem Vater unterschreiben!“

Vermischtes.

Der brasilianische Staat Sao Paulo will 1,500,000 Sacd Kaffee verbrennen lassen, um einem Preissturz vorzubeugen. Das Mittel mag wirksam sein, ist aber doch ein Verbrechen am Nationalwohlstand.

Die belantete Attienegesellschaft Athe Ferres in Paris, die den größten Theil der kinematographischen Films herstellt, vertheilt für das Geschäftsjahr 1908 wieder 90 Prozent Dividende wie im Vorjahre. Die Aktien der Firma, nominell 100 Francs, stehen auf 850 Francs. Sie arbeitet mit einem Kapital von 5 Mill. Francs, besitzt aber bereits Reserven in gleicher Höhe. Auch unser Land ist jener Gesellschaft tributpflichtig.

Ueber die Zahl der Feiertage in verschiedenen Theilen des russischen Reiches ließ sich die Reichsstatistik in Rücksicht auf den geplanten Gesehntwurf über eine Beschränkung der Feiertage bei sämtlichen Mitgliedsstaaten des Reichsraths Erundung einziehen. Nach dem Bericht der „Sowos“ wird von den Bauern der Gouvernements Nowgorod und Tambow an 120 Tagen grundtätig gearbeitet. In Charkow gibt es allein in den Monaten Mai, Juni, Juli und August etwa 50 Feiertage. Im Gouvernement Pskowa feiert man ein Drittel des Jahres. In den Gouvernements Jekaterinofslaw und Tschernigow gibt es nur 180 Arbeitsstage. In Pskowien ist die Zahl der Arbeitstage geringer als die der Feiertage. Dagegen wird in Kowno, Kurland und Wibland an 290 Tagen des Jahres gearbeitet.

Die bremische Handelsflotte zählte nach dem Jahrbuch für Bremische Statistik am 31. Dezember 1908 insgesamt 730 Schiffe von 845,809 Register-Tons. Der neueste Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“, der am 12. Juni in die Postdampfer-Linie Bremen-New York eingekauft wurde, wird eine Wasserkraft von 627 Köppen an Bord haben. Zwei „Lists“ oder Aufsätze, welche sich durch alle bewohnten Decks bewegen, ersetzen den Passagieren das Treppengehen.

Die Schulden des ehemaligen Kronprinzen Georg von Serbien beschäftigen, wie man der C. C. an unterrichteter Belagader Stelle mittheilt, immer noch die maßgebenden Kreise des serbischen Königreichs. Eine Zusammenstellung der Verbindlichkeiten des Prinzen, die nach der Verzichtleistung gefertigt wurde, hat ergeben, daß sich die Schuldenlast des Prinzen auf etwa 1,000,000 Dinar beläuft. Man ist nun zwar, da der Prinz kein eigenes Vermögen besitzt, an den König heranzutreten, damit er sich zur Tilgung der Schuldenlast bereit erkläre. König Peter hat sich jedoch dahin geäußert, daß er augenblicklich nicht in der Lage sei, für seinen Sohn einzuspringen, weil er ein solches Vermögen nicht greifbar habe. Da man sich schreit, die heisse Sache vor die Kammer zu bringen, hat foeben ein Ministerrath stattgefunden, in dem beschloffen wurde, der Aufschüna einen Entwurf vorzulegen, nach dem dem Prinzen Georg eine jährliche Pannage von 100,000 Francs gewährt werden soll. Diese Pannage will man zum größten Theil dazu benugen, um die Schuldenlast langsam abzutragen.

Capt. Geo. W. Boyton, ein „Glückritter“.



Capt. George Neville Boynton ist ein sogenannter Glückritter, der in der revolutionären kubanischen Bewegung genannt wurde. Derselbe befindet sich nun in den Ver. Staaten und laute in einem kürzlichen Interview, daß er hier eine Art „Revolution“ „Trust“ organisieren wolle, um später, wenn nothwendig, bewaffnete Mannschaften in Cuba ins Feld setzen zu können.